

# Gelände und Karte : die Aarauer Clubisten am Claridenstock

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica. Sonderheft**

Band (Jahr): **22 (2013)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

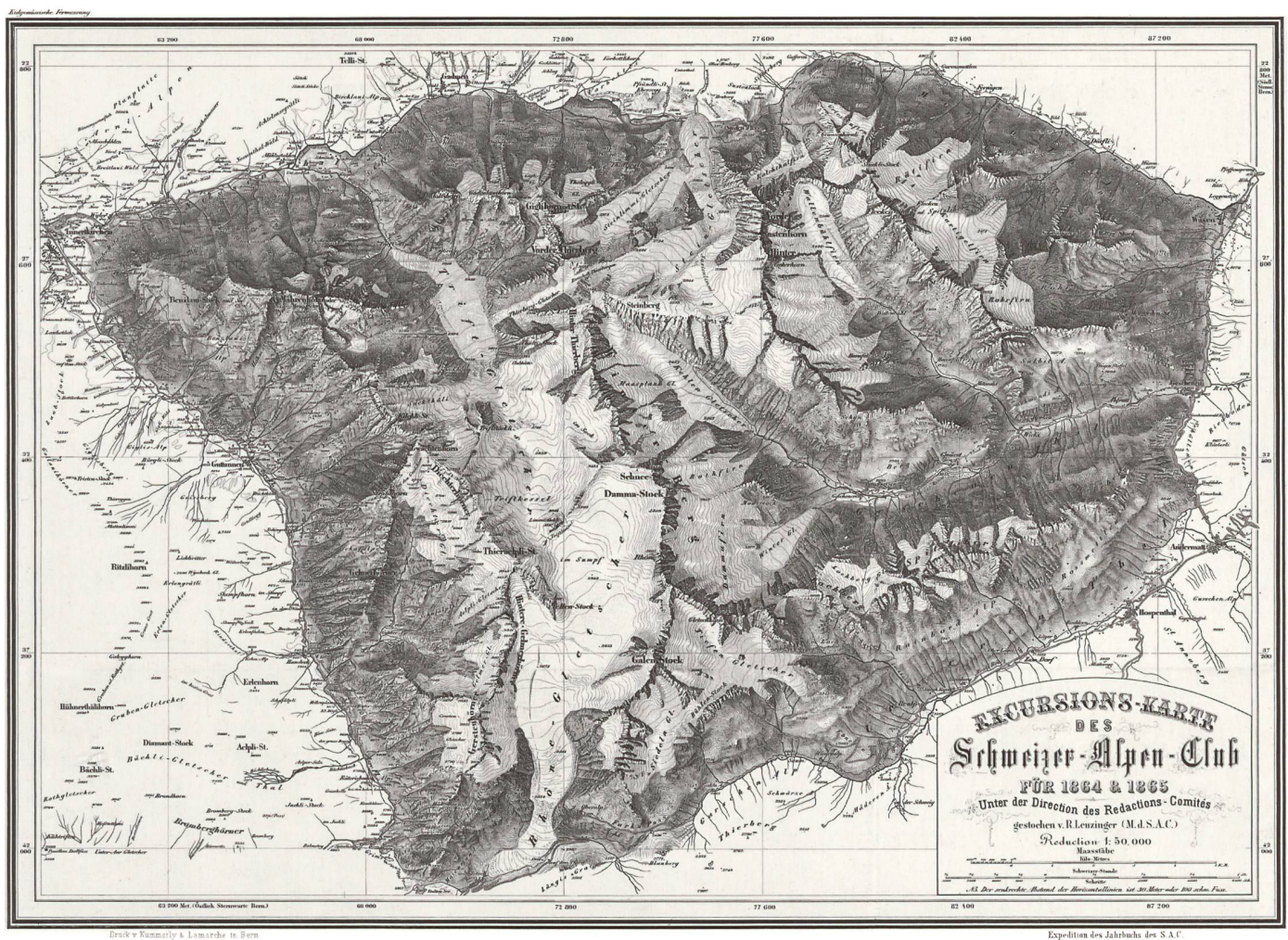
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Gelände und Karte:

### Die Aarauer Clubisten am Claridenstock

Am 9. August 1863 war es soweit: die Clubisten trafen sich im Bad Stachelberg – also im Gebiet der heutigen Talstation Linthal der Standseilbahn nach Braunwald – zur ersten gemeinsamen Exkursion. «Zum voraus angemeldet hatten sich beim Centralpräsidenten nur Wenige, und die Versuche, einige unserer montanistischen Coryphäen<sup>38</sup> für die offizielle Exkursion als Chefs zu gewinnen, hatten keinen Erfolg. So war denn [der] Schreiber dieses [Berichts] genöthigt, erst im Hauptquartier Stachelberg auf gut Glück hin seinen Generalstab zu bilden», schrieb Simler in seinem *Generalbericht über die Exkursionen im officiellen Gebiete (Tödi-Claridengruppe) während des Sommers 1863*.<sup>39</sup> Schon diese einleitenden Worte lassen Simlers Gefühlslage erahnen: Der Wortteil «General» ist nicht nur als «allgemein» zu verstehen, sondern auch im Sinne eines Oberbefehlshabers, der einen Angriff auf die noch unbekannte Alpenwelt zu führen gedenkt. «Ich muss jetzt die Clubisten begrüßen und den Tagesbefehl ausfertigen. Diesen Moment stellte ich mir feierlich vor, wie ein Feldherr den Augenblick vor einer Schlacht, wo er vor der Fronte seinen Soldaten mit kurzen Worten die Situation enthüllt und ihnen Sieg und Ruhm

verheißt. [...] Wohlan, kommt Alle hinauf in den Saal, damit auch euch der Standpunkt der Touren des Schweizer Alpenclub klar gemacht werde!»<sup>40</sup> Der Tessiner Historiker Andrea Porrini bringt diese Organisation der Expedition nach militärischem Vorbild auf den Punkt: «In der Tat wurde die Unternehmung als eine patriotische und wissenschaftliche Kolonisierung eines Niemandlandes gesehen, als welches das Hochgebirge damals galt, jener Teil des Landesterritoriums, den der junge Bundesrat noch nicht so unter Kontrolle hatte».<sup>41</sup> Zentrales Element des Linthaler «Hauptquartiers» bildete die Karte: «Mitten im Saale hatte ich auf einem Tische die von Hrn. Clubist Kartograph Steinmann in Genf brillant copirte Originalkarte unseres Gebietes, im 50,000stel mit Horizontalcurven, aufgelegt, daneben 6 photographische Reductionen im 75,000stel für die Chefs der einzelnen Détachements.» Immerhin: «Von der sonst vor jedem Feldzuge üblichen Beedigung wurde abgesehen, dagegen schrieben sich die Theilnehmer der Expedition – 19 an der Zahl – auf eine Liste, die ich mittheilen will, nachdem die Eintheilung in Détachements stattgefunden hat.»<sup>42</sup> Wie jeder gute «Feldherr» hatte auch Simler seine «Truppe» gerüstet: «Jeder der Chefs kannte seine Specialaufgabe durch das Regulativ und führte eine Specialkarte, im 1:75'000 mit Horizontalen, bei sich.

Abb. 8: Zweite Exkursions-Karte des Schweizer-Alpen-Club für 1864 & 1865 für das Gebiet Trift- und Rhone-Gletscher, 1:50000, Format: 61 x 44 cm. Einfarbige Steingravur von Rudolf Leuzinger (swisstopo, Kartensammlung, LT K 70 1865 2).



Abb.9: Ausschnitt «Trift-Gletscher» (siehe Abb. 8) im Originalmassstab 1:50 000. Schattenschraffen und Relief-ton in Südwest-Beleuchtung, Firn und Gletscherdarstellung mit Horizontalkurven. Der Triftgletscher reicht noch bis zur Trift-Alp hinunter, und die bereits existierende Clubhütte des SAC kann mühelos über den Gletscher erreicht werden.

Abb.10: LK 1:50 000, Blatt 255 Sustenpass, 1960. Der Triftgletscher hat sich bis zum steilen Couloir östlich der Windegghütte zurückgezogen (swisstopo, Kartensammlung, LT LK 255, 1960).

Abb.11: LK 1:50 000, Blatt 255 Sustenpass, 2007. Der Rückzug des Triftgletschers führt zu einem immer grösseren See, so dass der Weg zur Trift-Hütte mit einer Hängebrücke passierbar gemacht werden musste. Die Abbildungen 9 bis 11 dokumentieren eindrücklich die Funktion von Karten als Landschaftsgedächtnis.

Jedes Mitglied besass überdies die Uebersichtskarte im 1:100'000 (Separatabdruck der Dufour-Karte).<sup>43</sup>

Die «offizielle Excursion» wurde in drei Detachements eingeteilt, wovon das erste zwei Sektionen umfasste. Alle waren hierarchisch strukturiert: Unter dem «Chef» sind die «Commilitonen» aufgelistet, danach folgen «Hauptführer», «Eclaireur»<sup>44</sup>, «2. Führer», «Träger» und in einer Sektion auch «Gäste», am Rand allerdings als «Irregul[äre]. Truppen» bezeichnet.<sup>45</sup> Wir beschränken uns im Folgenden auf das «III. Détachement: Claridenstock» mit dem Chef Johann Heinrich Speich (1822–1891),<sup>46</sup> «Dessinateur v. Ennenda». Als «Commilitonen» gehörten ihm der Oberst Emil Frey-Gessner (1826–1917), Sohn des damals noch amtierenden Bundesrats Friedrich Frey-Herosé und Mitbegründer sowie Präsident der SAC-Sektion Jura,<sup>47</sup> der Pfarrer Alexis Garonne (1826–1881)<sup>48</sup> und die Apotheker Christoph Albert Neuburger (1825–1904)<sup>49</sup> und C.W. Stein (1836–1909)<sup>50</sup> an, also «die ganze Section Aarau». Als «Hauptführer» wirkte Thomas Thut, als «2. Führer» Thomas Vögeli der ältere, beide von Linthal,<sup>51</sup> «die bekanntesten ersten Tödibesteiger [...]»; als Gepäckträger kamen mit: der bärtige Präsident Gabriel Zweifel und J. Zweifel.<sup>52</sup> Die vier Aarauer Clubisten hatten sich «eigentlich speziell auf die Besteigung des Tödi vorbereitet», wurden aber durch «unvorhergesehene Ereignisse» bewogen, sich der «Claridensektion» anzuschliessen, «was wir in der Folge nicht im Mindesten bereuten»; das

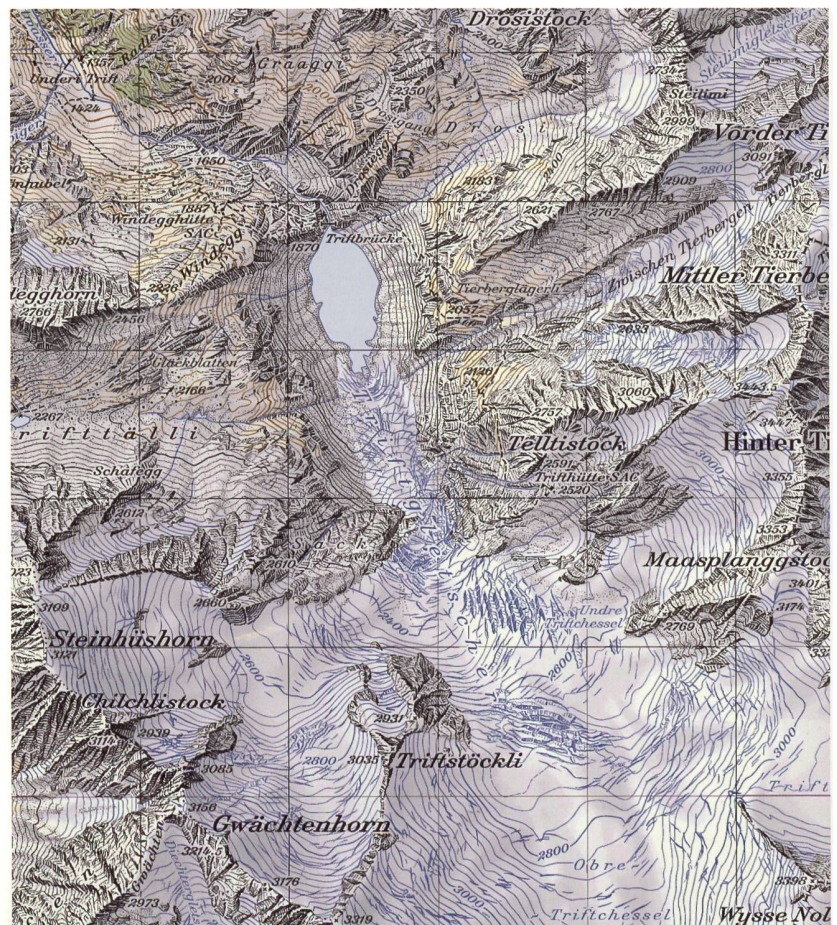
Quartett konnte sich nämlich in der Neunergruppe sicher fühlen, denn die Ortskundigen waren in der Überzahl: «Zwar war uns diese Berggruppe in ihrer Topographie nicht so bekannt, doch hatte ja jeder von uns die gedruckte Exkursionskarte, auf die man sich gewiss verlassen durfte, und unser Chef erhielt überdies die spezielle Sektionskarte.»<sup>53</sup> Die «Commilitonen» verfügten also über die *Excursions-Karte des Schweizer Alpen-Club für den Sommer 1863* als Ausschnitt aus der Dufourkarte 1:100 000 (Abb. 4),<sup>54</sup> der Chef zusätzlich über die photographische Reduktion 1:75 000 von Steinmanns Reinzeichnung der Messtischoriginale 1:50 000,<sup>55</sup> welche in Freys Text auch als «photographische Karte» bezeichnet wird.

Derart mit aktuellstem Kartenmaterial ausgerüstet, begaben sich die Clubisten im Verlaufe ihrer Excursion auch in die Gegend des Klausenpasses, wo sie südlich davon den Aufstieg zu ihrem Hauptziel rekognoszierten. Anhand von Freys Beschreibung und den dabei zitierten Höhenkoten lässt sich verfolgen, wie sich die Gruppe dem Claridenstock zunächst bis zur südwestlichen Kuppe des heutigen Rau Stöckli<sup>56</sup> annäherte: «Endlich, über Weiden und Trümmerhalden hinauf, war ein Punkt erreicht, von dem ein möglichst einsichtiger Blick nach dem gegenüber liegenden Claridenstock gethan werden konnte. Vom Claridengletscher sahen wir keine Spur, doch musste derselbe in dem Felskessel liegen, welcher von den senkrechten, langezogenen Felswänden des Claridenstocks und dem Tafelberg eingeschlossen wird, welch Letzterer auf der gedruckten Excursionskarte nicht angedeutet, auf der photographischen aber deutlich und mit 2460 M. bezeichnet ist.»<sup>57</sup>

Nach einem ersten, infolge des Wetters vergeblichen Anlauf und nach einem Nachtlager auf der «Alp Riemenstalden», versuchten die Aarauer Clubisten am 12. August 1863 zum zweiten Mal, den Claridenstock zu besteigen (Abb. 6, 18, 19, 20).<sup>58</sup> Die Beschreibung des Aufstiegs auf dem Grat nördlich des Kammljochs, wo sie vom heutigen «Iswändli»<sup>59</sup> gestoppt wurde, zeigt, wie die Gruppe im Gelände intensiv Kartenkritik betrieb: «Die Firnwand ist das nördliche Ende der langen weissen Decke, welche die verschiedenen Kuppen des Clariden- und Kammlistocks bedeckt. Es war eigentlich keine Stelle zu bestimmen, von der man sagen konnte, hier hört der Claridenstock auf, und dann kommt der Kammlistock. Auch gehen in der Nomenclatur der beiden Stöcke die Karten nicht einig. Ueber den südlichen Grat der Clariden, so wie über die östlichen Ausläufer des Gemsfeyrenstocks herrscht kein Zweifel, wohl aber über die Nomenclatur der einzelnen Theile des höchsten Hauptgrates. Wir wollen nun versuchen, die Synonymie ein wenig zu mustern, und benutzen dazu die im Anfang aufgezählten Werke,<sup>60</sup> das Excursionsregulativ, die Excursionskarte und das in circa halber Grösse von der Aufnahme zur eidgenössischen Generalstabkarte photographirte Blatt. Die, andere Gebirgszüge so deutlich darstellende Delcescamp'sche Karte in Vogelperspektive<sup>61</sup> ist

für die Clariden ganz unzulänglich.

Fangen wir von Osten an, so finden wir den Gemsfeyrenstock, auch Oberorthaldenstock genannt, ohne weitere Bemerkungen. Auf eine Lücke folgt ein Grat mit seiner höchsten Stelle 2981 M. auf der photographirten Karte (diesen Grat hatten wir am Montag bestiegen); dann starren, durch scharfe Lücken getrennt, zwei gewaltige runde Thürme 3024 M. und 3002 M. in die Luft: das sind die Teufelsstöcke der Glarner. Die photographirte Karte nimmt den Stock 3074 M. und das Gratstück 2916 M. mit unter diesen Namen, bezeichnet aber noch ausserdem jenen 3074 M. hohen Stock mit Bocktschingel (nicht zu verwechseln mit demjenigen am Scheerhorn), was ganz richtig ist. Hr. Prof. Ulrich nannte denselben in der *Neujahrsschrift*, nach Hrn. Studer's Arbeiten, Claridenstock, im Gegensatz zum Claridenhorn, wie er auch auf der jenem Heft beigegebenen Abbildung bezeichnet ist. Hr. Ulrich korrigirt aber diesen Namen in den *Berg- und Gletscherfahrten* in Bocktschingel. Im Regulativ ist gerade dieser Stock wieder Teufelsstock genannt und gewiss mit Unrecht. Diabolisch abschreckend sind die zwei obengenannten unersteiglichen Zähne. Der Bocktschingel ist sowohl nach Osten als nach Westen von seinen Nachbarn durch breite befirnte Lücken getrennt und weist eine imposante, solide Masse, sogar von Süden aus eine breite, oben abgestutzte Felspyramide mit sattelförmiger befirnter Einsenkung zwischen beiden Enden, von wo sowohl nach Süden als nach Osten steile Firndecken sich nach dem Claridenfirn hinunterziehen. Der Bocktschingel ist, so viel wir am Dienstag sehen konnten, vielleicht ersteigbar, und in diesem Falle ohne Zweifel von Osten aus. Dieser gleichsam schmale Grat zwischen den beiden Felsmassen des Gemsfeyren und des Claridenstockes ist auf der Excursionskarte ganz namenlos. Es folgt nun der Claridenstock der Excursionskarte mit dem am äussersten Ende klebenden Kammlistock, 2990 M. Nach der Karte muss 3264 der höchste Punkt, und dieser nach den Beschreibungen das Claridenhorn Studer's sein; er schien uns am Dienstag vom Claridenfirn aus besteigbar, soweit wir damals bis zur benebelten Kuppe sehen konnten, seine Verbindung mit dem Kammlistock hingegen war uns der Witterung wegen nicht vergönnt zu sehen. Nach der Karte und den Beschreibungen verbindet eine fortlaufende Felswand beide. Die photographische Karte weist dem Kammlistock seinen Platz auf der breiten Masse zwischen dem Claridengletscher und dem grossen Gletscherbecken zwischen Clariden, Scheerhorn und Catscharauls an; wir sahen diesen Gipfel 3190 M. von der Nordseite aus als schwarze Felspyramide hinter der Firndecke des Claridenstockes hervorschauen. Welches ist nun der Kammlistock? der von dem Griesgletscher und dem grossen Gletscherbecken eingeschlossene und nur vermittelt eines engen Grates mit der grössern Felsmasse des Claridenstockes zusammenhängende Stock 3234 M. der photogr. Karte, oder der Nachbar 3190 M. im Westen des Claridenstockes? Uns hin-



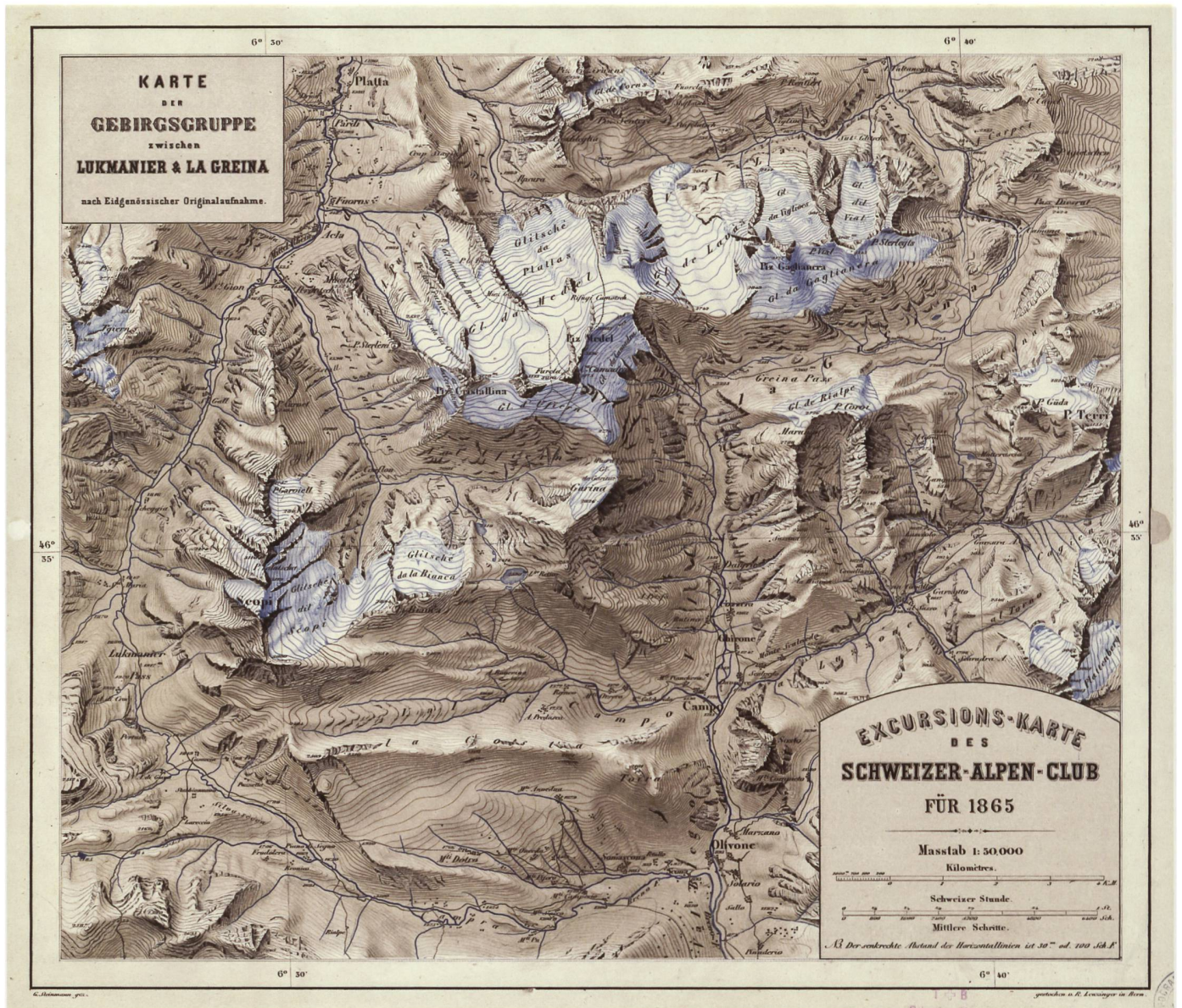


Abb.12: Dritte Excursionskarte des Schweizer-Alpen-Club für 1865. Karte der Gebirgsgruppe zwischen Lukmanier & La Greina nach Eidgenössischer Originalaufnahme, 1:50 000, Aequidistanz 30 m, Format: 41 x 35 cm. Sie ist gleichzeitig die erste farbige Reliefkarte des SAC (swisstopo, Kartensammlung, LT K 70 1865 3).

Abb.13: Dritte Exkursionskarte (siehe Abb.12), Ausschnitt im Originalmassstab 1:50 000. Die fünf farbig gezeichnete Karte wurde von Johann Georg Steinmann gezeichnet und von Rudolf Leuzinger in Stein gestochen. Die Geländedarstellung wirkt sehr plastisch und ist gut lesbar.



Die Exkursionskarten des Schweizer Alpen-Club

derte am Dienstag von Süden aus der Regen, am Donnerstag von Norden aus die Firnwand, die eigentliche Verbindung zu sehen; die Frage ist also noch offen. Nach den Beschreibungen soll sich der Kammlistock mit seinen Ausläufern von der Höhe des Scheerhornfirnes gegen den Klausenpass hinziehen. Also waren wir nicht, wie wir damals glaubten, am nordwestlichen Ende des Clariden-, sondern am nördlichen Ende des Kammlistockes (2863 M.)»<sup>62</sup>

An dieser Stelle wurden die Aarauer Alpinisten von einer «unübersteiglichen blauen Mauer» gestoppt, «und wären so gerne vorwärts». Hinderlich war auch ein steiles Couloir: «Diese Kehle ist auf der photographischen Karte angedeutet, sie sollte aber bis zur Zahl 3 hinauf, und der Fuss des Felskopfes bei 8 bis tief an die entsprechende Parallele hinabreichen. Dass man übrigens solche Details in diesen Regionen auch von einer sonst trefflichen Karte nicht verlangen darf, sehen wir wohl ein, und wir machen diese Bemerkung nur im Interesse von Bergsteigern, die es gelüsten möchte, diesen Kopf zu erreichen.»<sup>63</sup> Die Führer wagten sich weiter, und «Vögeli und Thut zeigten sich hier wirklich als unerschrockene Männer: sie stiegen über die Kehle an die Wand, in eine zweite Kehle hinunter, erschienen wieder jenseits weiter oben, dann verschwanden sie hinter einem Vorsprung, um bald nachher oben am Eisrand wieder zu erscheinen», was aber ganz schön nervenaufreibend war, denn «unser Hr. Pfarrer wandte sich um und hielt die Hände vor die Augen mit den Worten: Ich kann nicht mehr hinsehen!»<sup>64</sup> Die Bilanz dieser Erkundigung war aber ernüchternd: Die Aarauer «mussten also unsere Claridenstockbesteigung gern oder ungern aufgeben, hinterliessen aber dennoch an einem Felsstück, mit Steinen so gut als möglich geschützt, eine Flasche mit unsern Notizen».<sup>65</sup> Doch die «Fröhlichkeit war gewichen, und schon um 10 Uhr 20 Min. begannen wir den Rückweg. Ueber die Felsabsätze wurde rasch hinabgeklettert, die paar Schneefelder luden zu Rutschpartien ein, doch vermieden wir sorgfältig die Wasserlöcher, eilten dann über den Gufer und die untern Abhänge hinweg und kamen schon um 11 Uhr 50 Min. bei der Schutzhütte auf der Klausenpasshöhe an. Der Abend sah uns bereits in Altorf, und ein tüchtiges Gewitter half uns über den verlebten Tag brummen. Wir hatten nur noch zwei freie Tage, sonst wären wir –, aber es ist besser, dasselbe zu erzählen, wenn's geschehen ist. Adieu Clariden; auf Wiedersehen ein andermal!»<sup>66</sup>

Die Besteigung des Claridenstocks sollte schon am folgenden Tag, dem 13. August 1863, gelingen.<sup>67</sup> Eugène Rambert (1830–1886), Professor am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, wollte mit seinen Führern eigentlich das Gross Schärhorn besteigen, fand aber erst auf dem Gipfel heraus, dass er den Clariden erklommen hatte.<sup>68</sup> Auch er betrieb Kartenkritik, indem er meinte, der Gipfel «n'est pas très-exactement dessinée sur la carte fédérale», meinte aber «en revanche, la carte indique très bien une arête rocheuse et déchirée qui



des Clarides s' avance en promontoire dans la direction de Hintere Spitzli.»<sup>69</sup>

Simler ortete neben der Eiswand als Haupthindernis «vielleicht der Mangel an fester Entschlossenheit sowohl auf Seite des Détachements als der Führer» als Grund für das Scheitern der Aarauer: «Die Expedition hätte zu der Scharte zwischen Kammlistock und 3190 M. gelangen sollen, um sich hier zu überzeugen, dass man bequem südwärts auf den Hüfihochfirn gelangen könne. Diese Beobachtung würde der Expedition den Muth gegeben haben, die Ersteigung des Claridenstocks zu wagen, und der Alpenclub hätte eine Ehre mehr gewonnen, die ihm schon am folgenden Tage von Hrn. Professor Rambert in Zürich weggeschnappt wurde».<sup>70</sup> In einer Fussnote kritisierte auch Simler den Topographen: «Die topographische Karte, selbst im 50,000tel, ist leider in Bezug auf diese Scharte falsch, sie gibt auf der Südseite steile Felswände an, während doch der Hüfihochfirn sich bis auf ihren Sattel hinaufzieht, wie man vom Claridengletscher, der Porta da Spescha und dem Tödi leicht bemerken kann. Der aufnehmende Ingenieur, Hr. Anselmier, hat hier sehr oberflächlich gearbeitet, und namentlich ist der Claridenstock total verfehlt dargestellt, wie das Panorama des Hrn. Zeller-Horner<sup>71</sup> und die Beschreibung des Hrn. Prof. Rambert deutlich zeigt.»<sup>72</sup> Was die Karte in den Augen der Clubisten nicht korrekt wiedergab, wurde mit den Panoramen als kartenverwandte Darstellung kompensiert, welche den Jahrbüchern ebenfalls beilagen. Die Kombination von Grund- und Aufriss konnte die topographischen Gegebenheiten immer noch am besten wiedergeben.

Abb. 14: Vierte Exkursionskarte Die Silvretta-Gebirgsgruppe [...] 1865, 1:50 000, Aequidistanz 30m, vierfarbige Steingravur von Jakob Melchior Ziegler, Druck: Topographische Anstalt von Wurster, Randegger & Co. in Winterthur. Der Ausschnitt des Piz Linard im Originalmassstab zeigt eine Gebirgsdarstellung, die einer Vulkanlandschaft ähnlich sieht (swisstopo, Kartensammlung, LT K 70 1865 1).